

I. Stichworte

1. Christoph Martin Wieland ist als ›Aufklärer‹ zu begreifen: Im Mittelpunkt seines Schreibens steht das Ironisieren der ›Schwärmerei‹ (bzw. des Fanatismus/Fundamentalismus). Wichtigster Gewährsmann ist in dieser Hinsicht der englische Philosoph Anthony Ashley Cooper, 3rd Earl of Shaftesbury (1671-1713).
2. Wielands poetische Werke praktizieren eine Ethik und zugleich Ästhetik der Gelassenheit. Angeregt von spanischen, französischen und englischen Vorbildern (u. a. Cervantes, Crébillon fils, Sterne) verbinden sie ›Esprit‹ und Erotik zu einer ironischen Dichtung, die auf unterhaltsame Weise für Toleranz plädiert.
3. *Der Goldne Spiegel* (1772; 1794 überarbeitet) ironisiert die Tradition des ›Fürstenspiegels‹, indem Wieland dieses Genre mit den frivol-märchenhaften *Contes moraux* Crébillons verschneidet.
4. Wielands Roman arbeitet mit den von Cervantes oder Sterne bekannten Techniken der Ironie und Selbstreferenzialität: Streng genommen dementiert sich der Text daher selbst und konterkariert die Gültigkeit seiner Erzählung – trotzdem darf der Roman als ›Fürstenspiegel‹ gelesen werden und nach seinem politischen bzw. ethischen Konzept befragt werden.
5. Indem Wieland den Philosophen Danischmend mit vielen ironischen Brechungen die fiktive Geschichte der chinesischen Provinz Scheschian erzählen lässt, entwirft er eine politische Utopie und dementiert sie zugleich: Tifan wird durch eine ›natürliche‹ Erziehung zum vollkommen tugendhaften Herrscher erzogen und formuliert ein Gesetzbuch, das auf dem Fundament der politischen Aufklärung auf ewige Zeiten das Glück des Volks sicherstellen soll – gerade die Vollkommenheit dieses Staatssystems führt jedoch nach wenigen Generationen wieder in den Niedergang, weil Menschen einer solchen Vollkommenheit nicht fähig sind; parallel dazu scheitert die ›Erziehung‹ des Sultans Schach-Gebal, dem Danischmend seine Geschichte Scheschians erzählt, an der Trägheit des Fürsten und an den Intrigen der Priesterschaft (Danischmend landet zuletzt erwartungsgemäß im Gefängnis – Scheschian geht vollständig zugrunde).
6. Wielands ›Staatsroman‹ *Der Goldne Spiegel* illustriert seine anthropologische Skepsis: Ein vollkommener Staat im ewigen Frieden ist unter Menschen nicht denkbar – entsprechende Versuche müssen zu Katastrophen führen.
7. Die poetischen Ironisierungsstrategien verbinden sich mit dem ethischen Konzept der Schwärmer-Kritik/Gelassenheit:

Ideale werden dargestellt, weil man ihrer bedarf, um Hoffnung zu behalten – zugleich werden sie jedoch auf unterhaltsame Weise dementiert.

Ohne Zweifel liegt diese Tendenz zum *schlechter werden* so tief in der menschlichen Natur, daß ihre Wirkung durch keine menschliche Veranstaltung gänzlich aufgehoben werden kann.

⇒ kein Vertrauen auf »ewigen Frieden«!

aber: gerade weil der Mensch schwach ist, braucht man Utopien/Ideale

[PowerPoint]

Tifan ist kein Geschöpf der Fantasie; es liegt dem ganzen Menschgeschlechte daran, daß er keines sey. Entweder er ist schon gewesen, oder, wenn er (wie ich denke) nicht unter den itzt lebenden ist, wird er ganz gewiss künftig einmahl seyn. (II, 170)

heikle Methodik: an sich ist Wielands *Goldner Spiegel* nicht interpretierbar → dekonstruktivistisch angelegt

- die vielen Stimmen widersprechen sich: es gibt keine übergeordnete Autorität
- aber: diese Dekonstruktion ist ja absichtlich veranstaltet: poetisches Spiel mit Tradition

- durch den »Autor« konstruiert **[PowerPoint]**

⇒ Zentralstimme von außerhalb des Textes: Skeptiker arrangiert die Offenheit

eben doch: HUMOR! **[PowerPoint]**

II. Zitate

1. Frühromantische Attacke auf Wieland:

Citatio edictalis.

Nachdem über die Poesie des Hofrath und *Comes Palatinus Caesareus Wieland* in Weimar, auf Ansuchen der Herren Lucian, Fielding, Sterne, Bayle, Voltaire, Crebillon, Hamilton und vieler andern Autoren *Concursus Creditorum* eröffnet, auch in der Masse mehreres verdächtige und dem Anschein nach dem Horatius, Ariosto, Cervantes und Shakspeare zustehendes Eigenthum sich vorgefunden; als wird jeder, der ähnliche Ansprüche *titulo legitimo* machen kann, hiedurch vorgeladen,

sich binnen Sächsischer Frist zu melden, hernachmals aber zu schweigen.

(August Wilhelm Schlegel / Friedrich Schlegel (Hrsgg.):
Athenaeum. Zweiten Bandes Zweites Stück (1799), S. 340).

2. Scheschian geht ursprünglich durch einen Konfessionsstreit zugrunde (Anspielung auf Luthers Reformation)

»In dieser Lage befanden sich die Sachen, als im zehnten Jahre der Regierung Azors ein *Ya-faou*, der sich durch seine Bemühungen um die Scheschianischen Alterthümer hervor gethan, mit einer Entdeckung auftrat, welche, so wenig sie auch beym ersten Anblick zu bedeuten schien, durch ihre Folgen das ganze Reich in Verwirrung setzte. Er hatte nemlich gefunden, oder glaubte gefunden zu haben, daß der Nahme *des großen Affen* auf den ältesten Denkmählern der Nazion niemals *Tsai-Faou*, (wie er seit einigen Jahrhunderten geschrieben und ausgesprochen wurde) sondern allezeit *Tsao-Faou* geschrieben war. Da nun *Tsai* in der Scheschianischen Sprache allezeit *feuerfarben*, *Tsao* hingegen, vermöge eines mit großer Gelehrsamkeit von ihm geführten Beweises, von jeher *blau* bedeutet hatte; so ergab sich der Schluß von selbst, daß der Nahme *des blauen Affen* eigentlich der wahre, uralte und charakteristische Nahme der Schutzgottheit ihres Landes sey« (Christoph Martin Wieland: Der Goldne Spiegel, Erster Theil. In: C. M. Wielands Sämmtliche Werke. Sechster Band. Leipzig 1794, S. 272f.).

3. Danischmends Erfolgslosigkeit bei Sultan Schach-Gebal:

»Danischmend war, wie wir sehen, in einer vortrefflichen Stimmung, den Königen *Moral zu predigen*; aber zum Unglück ermangelten seine Predigten niemahls, den Sultan seinen Herrn einzuschläfern. Der gute Doktor wollte eben einen neuen Anlauf nehmen, als er gewahr wurde, daß seine Zuhörer, jeder in einer eigenen Stellung, in tiefem Schlummer lagen. Daß doch meine *Moral* immer und allezeit eine so narkotische Kraft hat! sprach er zu sich selbst: ich begreife nichts davon. Einer von den Zauberern, meinen Feinden, muß die Hand im Spiele haben; es ist nicht anders möglich« (Christoph Martin Wieland: Der Goldne Spiegel, Zweyter Theil. In: C. M. Wielands Sämmtliche Werke. Siebenter Band. Leipzig 1794, S. 115).

4. Tifans segensreiche Herrschaft:

»Alle Provinzen dieses weit grenzenden Reiches standen in voller Blüthe; das Land und die Städte wimmelten von fleißigen, wohl gesitteten und fröhlichen Einwohnern; und unter diesem fast unzählbaren Volke herrschte eine Ruhe, eine Sicherheit, eine Eintracht, welche, in Verbindung mit der immer regen Thätigkeit und allgemeinen innerlichen Bewegung, unbegreiflich schien. Das Volk ehrte seine Obern, und liebte seinen eignen Zustand; der Adel schien seiner Vorzüge durch

die Tugenden würdig, womit er den Gemeinen vorleuchtete. Kein Richter bog das Recht, kein Finanzeinnehmer stahl, kein Statthalter zog seiner Provinz aus. Die Gelehrten hatten – *Menschenverstand*, die Kaufleute – *Gewissen*, und (was Ihre Hoheit zu glauben Mühe haben werden) sogar die Priester – *Verträglichkeit* und *Menschenliebe*« (Christoph Martin Wieland: *Der Goldne Spiegel*, Zweyter Theil. In: C. M. Wielands *Sämmtliche Werke*. Siebenter Band. Leipzig 1794, S. 208f.).

5. Ästhetisch-ethische Maximen Shaftesburys:

a) »The most ingenious way of becoming foolish, is by a *System*« (*SOLILOQUY: OR ADVICE TO AN AUTHOR*. In: Anthony Ashley Cooper, Third Earl of Shaftesbury: *Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times* (1711). Volume I. Hildesheim – New York 1978 (Anglistica & Americana. Vol. 123), S. 151-364, hier S. 290 (Nachdruck der Ausgabe London 1711)).

b) »GOOD HUMOUR is not only the best Security against *Enthusiasm*, but the best Foundation of *Piety* and *true Religion* [...]« (A Letter concerning *Enthusiasm*. In: Anthony Ashley Cooper, Third Earl of Shaftesbury: *Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times* (1711). Nachdruck der Ausgabe London 1711. Volume I. Hildesheim – New York 1978, S. 3-55, hier S. 22 (Anglistica & Americana. Vol. 123)).